

Früchte, Fitness, Frische Luft

Vorstellung des Forschungsprojektes „Natürlich sportlich: Obstwiesen und Gartenarbeiten als Raum und Katalysator für bewegungsorientierte Landschaftspflege sowie Naturerleben“

Prüfungsvorleistung im Modul Regionalentwicklung als Fördergegenstand und
Mehrebenenpolitik

Gliederung

1. Einleitung
2. Hintergrund der Streuobstwiesen
 - 2.1. Verbreitung
 - 2.2. Charakteristika
 - 2.3. Streuobstwiesen als Schutzgut
3. Forschungsstudie zum Projekt „Natürlich sportlich: Obstwiesen und Gartenarbeiten als Raum und Katalysator für bewegungsorientierte Landschaftspflege sowie Naturerleben“
 - 3.1. Intention der Studie
 - 3.2. Methoden
 - 3.3. Ergebnisse der Studie
4. Andere Ansätze zur Erhaltung von Streuobstwiesen
5. Fazit
6. Eigene Meinung
7. Quellen

1. Einleitung

In der folgenden Arbeit soll das Forschungsprojekt „Natürlich sportlich: Obstwiesen und Gartenarbeiten als Raum und Katalysator für bewegungsorientierte Landschaftspflege sowie Naturerleben“ (Wank et al. 2011) vorgestellt und in den Kontext des Schutzes von Streuobstwiesen eingeordnet werden. Zudem wird auf andere Ansätze zur Erhaltung von Streuobstwiesen eingegangen und diese werden mit dem Ansatz der betrachteten Studie verglichen, um ein umfassendes Bild des Streuobstwiesenschutzes in Süddeutschland zu vermitteln. Auf dieser Grundlage soll auch die eigene Meinung der Autoren gebildet und dargelegt werden.

2. Hintergrund der Streuobstwiesen

2.1. Charakteristika

Streuobstwiesen sind meist ortsnah gelegene Obstgärten mit hochstämmigen Baumarten. Die am häufigsten anzutreffenden Baumarten sind Apfel, Birne, Kirsche, sowie vereinzelt Zwetschge, Quitte und Walnuss; vielfach findet man auf Streuobstwiesen alte Sorten. Kennzeichnend ist, dass bei Streuobstwiesen die Obstsorten sowie



Abb.1: Streuobstwiesen im Ermstal

Baumarten vermischt sind. Die Bäume stehen vereinzelt (80 bis 120 Bäume pro ha) auf einer Mähwiese, es sind also nur Arten der Kraut- und Baumschicht vorhanden. Ebenfalls charakteristisch ist, dass sich die Streuobstwiesen wie Bänder durch die Landschaft ziehen oder um Ortschaften legen, sodass große zusammenhängende Gebiete entstehen. Ursprünglich gab es eine Mäh- und Obstnutzung der Streuobstwiesen, beide sind allerdings im Rückgang begriffen.

2.2. Verbreitung

Streuobstwiesen sind vorrangig in begünstigten Gebieten bei mind. 7°C Jahresmittel und mind. 700 mm Niederschlag zu finden. In Europa sind dies Teile Österreichs und der Schweiz, Südtirol und Deutschland. Innerhalb Deutschlands ist diese alte Bewirtschaftungsform in den Gebieten Eifel, Sauerland, Siegerland, Eggegebirge, Vogelsberg, Taunus, Bergisches Land, Siebengebirge, Teutoburgerwald, vorrangig aber in Südwestdeutschland anzutreffen. Es wird angenommen, dass die Hälfte aller Streuobstbäume Deutschlands in Baden-Württemberg stehen. Dies entspricht 10% der europaweiten Bestände.



Abb. 2: Streuobstwiese bei Glems

2.3. Streuobstwiesen als Schutzgut

Die naturschutzfachliche Bedeutung der Streuobstwiesen als Element einer alten Kulturlandschaft lässt sich durch den hohen Artenreichtum, der hier vorherrscht, erklären: In Streuobstwiesen wurden über 450 verschiedene Pflanzenarten und über 320 Tierarten nachgewiesen. Sie bilden daher eine besonders artenreiche Lebensgemeinschaft, besonders im Bereich der Avifauna, die auch für viele gefährdete Tierarten wie Steinkauz, Wiedehopf, Wendehals, Gartenrotschwanz, Halsbandschnäpper oder den großen Abendsegler ein Habitat bietet. Zudem sind Streuobstwiesen als Flächen für Grundwasserschutz, Genreserven und Co²-Senken von Wichtigkeit.

Neben dieser ökologischen Bedeutung dürfen auch kulturelle Gesichtspunkte nicht außer Acht gelassen werden: So stiften die Streuobstwiesen Heimatidentität, gelten als ein Markenzeichen vieler Regionen Baden-Württembergs und können Lern- und Naherholungsort sein. Zudem sollte das Wissen um die Bewirtschaftung von Streuobstwiesen erhalten werden, sowie deren Wert als potentiell Element einer Wertschöpfungskette (Imkerei, Obstbrände, andere Naturprodukte) gesehen werden.

3. Forschungsstudie zum Projekt „Natürlich sportlich: Obstwiesen und Gartenarbeiten als Raum und Katalysator für bewegungsorientierte Landschaftspflege sowie Naturerleben“

3.1. Intention der Studie

Die Forschungsstudie zum Projekt „Natürlich sportlich: Obstwiesen und Gartenarbeiten als Raum und Katalysator für bewegungsorientierte Landschaftspflege sowie Naturerleben“ wurde von der Akademie für Natur- und Umweltschutz Baden-Württemberg Institut für Sportwissenschaften, Arbeitsbereich Biomechanik, Bewegungs- und Trainingswissenschaften in Auftrag gegeben.

Sie sollte einen neuen Ansatz zur Förderung der Erhalt angesichts des Rückgangs der Streuobstwiesen finden. Als Gründe für den Verlust von Streuobstwiesen, die Anzahl der Bäume hat sich innerhalb der letzten 40 Jahre halbiert, werden in der Studie unter anderem die gesunkenen Obstpreise genannt. Die in Baden-Württemberg häufige Bewirtschaftung von Streuobstwiesen im Rahmen einer Nebenerwerbslandwirtschaft wird dadurch unrentabel. Die momentan aus Traditionsgründen die Streuobstwiesen bewirtschaftende Generation von „Stücklesbesitzern“ wird zunehmend älter und unter jüngeren Baden-Württembergern fehlt die das entsprechende Bewusstsein und somit auch Bereitschaft zur

Pflege dieses Kulturlandschaftselements. Nach Ansicht der Akademie für Natur- und Umweltschutz reichen durch Aufpreis-Initiativen geschaffene Anreize ebenso wenig aus um deren Erhalt zu gewährleisten wie der Verweis auf das ökologische und kulturelle Potential der Streuobstwiesen. Vielmehr wird ein Imagewandel des Naturschutzes auf Streuobstwiesen für nötig erachtet, weshalb die Studie den sportlichen Wert landschaftspflegerischer Tätigkeiten auf Streuobstwiesen untersucht.

3.2. Methoden

Um zu ermitteln, wie sich das Pflegen einer Streuobstwiese auf die körperliche Fitness und den Muskelaufbau auswirkt, wurden drei Probanden während des Verrichtens typischer Tätigkeiten auf der Streuobstwiese untersucht, die Ergebnisse dann mit den körperlichen Leistungen während eines Besuchs im Fitnessstudio verglichen. Hierzu wurde der Verlauf der Herzfrequenz während des Verrichtens der Tätigkeiten Baumschnitt und Mähen mittels einer Pulsuhr und eines Brustgurts gemessen. Auch der Grad der Muskelaktivierung während der Streuobstwiesenpflege wurde nachvollzogen. Dies geschah mit einem Elektromyogramm, welches die myoelektrischen Signale der aktiven Muskelfasern an der Hautoberfläche der entsprechenden Muskulatur erfasst und so einen Rückschluss auf den Aktivierungsgrad des betroffenen Muskels zulässt. Um Vergleichswerte zu erhalten wurde derselbe Proband sowohl bei der Streuobstwiesenpflege (Baumschnitt, Rechen, Obst einsammeln) als auch bei der Durchführung typischer Übungen zum Muskelaufbau im Fitnessstudio mit Elektroden zur Erfassung seiner Muskelarbeit ausgestattet.

3.3. Ergebnisse der Studie

Auf Grund ihrer Bewegungsintensität und Bewegungsumfänge lassen sich die Tätigkeiten der Streuobstwiesenpflege hinsichtlich ihrer Beanspruchung des Körpers als sportliche Tätigkeiten im anaeroben Bereich zur Erhaltung der allgemeinen körperlichen Fitness einstufen. Somit findet durch die Arbeit auf der Wiese eine langfristige Prävention von Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Erkrankungen des Bewegungsapparates statt.

Dennoch ergeben sich Unterschiede zum Sporttreiben im Fitnessstudio: Im Gegensatz zu den Übungen dort ist die Beanspruchung während der Streuobstwiesenpflege moderat, der Muskelzuwachs ist weniger groß. Allerdings wird argumentiert, dass eine kontinuierliche moderate Beanspruchung zwar weniger Adaption bewirkt, dafür aber nachhaltiger ist, weil die so aufgebauten Muskeln langsamer zurück gehen. Die Arbeit auf der Streuobstwiese ist somit aus sportlicher Sicht positiv zu sehen, wenn auch manche Tätigkeiten wie das Obst auflesen nur dann keine Schädigung nach sich ziehen, wenn die richtigen Hebe- und Tragetechniken eingesetzt werden. Zudem gelten die Arbeit in der Natur und die Freude an

der Tätigkeit als positive Gesundheitsfaktoren, welche allerdings nicht gegeben sind, wenn die Streuobstwiesenpflege als Pflicht und Stress empfunden wird. Ein weiterer Punkt, der nach Meinung der Sportwissenschaftler berücksichtigt werden muss, ist die langfristig positive Wirkung auf das Immunsystem, da die Arbeit in Wind und Wetter die Widerstandsfähigkeit des menschlichen Organismus erhöht.

4. Andere Ansätze zur Erhaltung von Streuobstwiesen

Um das Obst nicht ungenutzt faulen zu lassen, hat das Netzwerk Streuobst in Mössingen eine eigene Strategie: es gibt jeweils im Oktober ein Apfelfest, wo die Einwohner zur gemeinsamen Ernte und Verwertung der Äpfel eingeladen sind. Auch eine Obstbaum Börse ist im Gespräch. Dies wäre eine gute Strategie um die Bedeutung von Streuobstwiesen einer breiten Schicht von Bürgern zu vermitteln und gleichzeitig für die Verwertung des Obstes und ein fröhliches Miteinander zu sorgen.

Die Gemeinde Pfullingen wiederum gibt weiße Bänder aus, um Bäume zur Ernte freizugeben. So kann jeder Streuobstwiesen- oder Baumbesitzer, der nicht selbst ernten kann, signalisieren, welcher Baum noch einen Erntepaten sucht. Ideen zur Bewirtschaftung gibt es ebenfalls viele: Pflegegemeinschaften zu gründen, Beweidung mit Schafen statt Mahd, Kurse für Interessierte zum Bsp. im Obstbaumschnitt und Einbindung in den Unterricht im Rahmen von Schulgärten oder grünen Klassenzimmern, um nur einige zu nennen.

Als wirtschaftlicher Anreiz zur Gründung von Pflegegemeinschaften wäre etwa die Vermarktung von hochwertigen Bioobstbränden und Apfelsaft eine vielversprechende



Abb. 3: Logo Regionalmarke

Methode. Hier wäre es denkbar eine Regionalmarke zu entwickeln, welche dann in Regional- oder Bioläden angeboten werden kann, und dadurch zur (Weiter)Entwicklung eines naturnahen, positiven Images der Region beitragen. Als Parade-Beispiel kann hier die Initiative Streuobst Rems – Murr Kreis genannt werden: Die Initiative verfolgt ein ganzheitliches Konzept beinhaltet im kreisweiten Maßnahmenkatalog der Initiative folgende Schwerpunktthemen:

- Die Anlage von Obstbaulehrpfaden und Gärten,
- Aktionstage und Ausstellungen (geeignet um breite Bevölkerungsschichten anzusprechen)
- ein Aufpreismodell für Apfelsaft (Obstbauern bekommen 2,50 Euro zum aktuellen Tagespreis dazu, verpflichten sich im Gegenzug die Grundstücke zu pflegen und Bäume zu ersetzen)

- Direktvermarktung mittels Regionalmarke „von Hier“ und durch offene Scheunen oder Bauernmärkte
- Einrichtung einer Maschinenausleihstation in Kooperation mit einer ansässigen Landmaschinenfirma
- Pflanzaktionen und Öffentlichkeitsarbeit
- Beweidungsprojekte mit Kühen, Schafen, Ziegen und Pferden
- Zukunftswerkstatt mit Bürgerbeteiligung
- Projekttag mit örtlichen Schulen in Zusammenarbeit mit Imkern
- Organisation von internationalen Biotopflegeeinsätzen
- Förderprogramme der Gemeinden für die Landwirtschaft

Die finanziellen Mittel im Umfang von jährlich 10 000 Euro bei einer Laufzeit von 2007-2010 wurden vom Umwelt- und Verkehrsausschuss bewilligt.

Einen Ansatz anderer Art verfolgt die Junior-Schülerfirma Harvit, welche erlebnispädagogische Tagesseminare auf Streuobstwiesen anbietet. Mit einer Menge sowohl motivationssteigernder als auch teambildender Erlebnisse wird die Pflege dieser Streuobstwiesen unter Anleitung von Experten praktiziert.

Ein weiteres Beispiel aus der näheren Region ist ebenfalls erwähnenswert: am Werbellinsee wird mit Kinderferienlager Gästen gemeinsam gemistet. Dieser Ansatz der Umweltbildung führt die junge Generation an das Thema Streuobstwiese heran, macht allen Teilnehmern einen „Heiden Gaudi“ und lässt Sie darüber hinaus am Prozess „Wie kommt der Apfelsaft in die Flasche“ ganz praktisch teilhaben.

Auch im Rahmen der EU Förderpolitik bemüht man sich um den Erhalt der Streuobstwiesen: Von Bedeutung sind zwei EU-Richtlinien, die sich indirekt mit dem Lebensraum Streuobstwiese auseinandersetzen: die Vogelschutzrichtlinie und die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie. Die EU-Mitgliedstaaten sind verpflichtet, diese Richtlinien im Rahmen des Privat- und / oder Hoheitsrechtes in vorgegebenen Zeiträumen und durch Ausweisung von entsprechenden Schutzgebieten (Natura 2000 Gebiete) umzusetzen. Die Förderbereiche erstrecken sich dabei auf (vgl. SUSKE 2001):

- Flächenförderung (Abgeltung von Pflegeleistungen, Abgeltung des Deckungsbeitrages durch Auflagen und Mehraufwendungen bei den variablen Kosten),
- Förderung der Sortenvielfalt (Förderung von Sortenbestimmungen und –kartierungen, Förderung von Veredelungen, Förderung von Obstausstellungen bzw. Sortenliteratur),
- Förderung von Neupflanzungen (Förderung von Pflanzmaterial, Arbeitszeit und der Grundbereitstellung für Pflanzflächen),

- Förderung von Pflegemaßnahmen bei Altbeständen (Förderung der Arbeitszeit),
- Förderung von Produkten und Produktveredelungen und Marktstrategien (Förderung von Investitionen (Maschinen, Produktveredelung, Marktstrategien, z.B. Aufpreisvermarktung))
- Förderung von lokalen und regionalen, nichtstaatlichen Initiativen.

Gerade in diesem Bereich stecken noch viele zum Teil ungenutzte Potentiale.

5. Fazit

Dem Erhalt der Streuobstwiesen im Südwesten ist aus naturschutzfachlicher Sicht einerseits und im Hinblick auf die kulturelle Bedeutung für die Region andererseits große Bedeutung zuzumessen. Die Bewirtschaftung solcher Flächen wird aber zunehmend aufgegeben, weshalb neue Wege gefunden werden müssen, um die Bevölkerung zum Erhalt dieses Landschaftsmerkmals zu motivieren. Als Gründe für den Rückgang sind der Wandel im Traditionsbewusstsein jüngerer Baden-Württemberger und die wirtschaftliche Unrentabilität zu nennen. Daher werden in bestehenden Initiativen diese Schwächen in Angriff genommen. So soll zum Beispiel die Wirtschaftlichkeit mit Hilfe von Aufpreismodellen gesteigert werden, während Schülerfirmen der Bewusstseinsbildung unter Jugendlichen dienen. In der Studie Streuobst und Sport wird ein zeitgemäßer Ansatz zum Imagewandel angestrebt: Es sollen die Potentiale der Streuobstwiesenpflege als sportliche Betätigung ermittelt und der sportliche Wert des Arbeitens auf der Wiese als Pluspunkt kommuniziert werden. Inwieweit dieser Ansatz unter der jüngeren Bevölkerung Anklang findet, bleibt offen.

6. Eigene Meinung

Die Forschungsstudie zum Projekt „Natürlich sportlich: Obstwiesen und Gartenarbeiten als Raum und Katalysator für bewegungsorientierte Landschaftspflege sowie Naturerleben“ halten wir für einen spannenden Ansatz. Schon beim Lesen des Vorwortes fiel positiv auf,



Abb. 4: Kirschblüte bei Glems

dass von Auftraggebern und Verfassern die Notwendigkeit eines Imagewandels erkannt wurde. Der Naturschutz auf der Streuobstwiese ist auch nach unserem Empfinden vorrangig eine Tätigkeit der Großelterngeneration, dieses Bild muss sich ändern um die Streuobstwiesen am Leben zu erhalten. Dennoch glauben wir nicht, dass die

Ergebnisse der Studie einen solchen Imagewandel bewirken können, da die Tätigkeiten zwar als von sportlichem Wert befunden werden, gleichzeitig aber auch unterstrichen wird, dass die Streuobstwiesenpflege nur bedingt mit

dem Fitnessstudio verglichen werden kann. Vielmehr glauben wir, dass ein solcher Vergleich eher belustigend wirkt, da, wer wirklich schon mal auf einer Streuobstwiese „geschafft“ hat, zu spüren bekommen hat, dass sich die Arbeit dort anders anfühlt als joggen oder Gewichte stemmen. Man könnte ebenso argumentieren, die Kirschernte erspare das Solarium, wenn man sie im Bikini durchführe. Im Fazit der Studie wird dafür plädiert, dass der Schulsportunterricht in der entsprechenden Jahreszeit als Arbeitseinsatz auf einer Streuobstwiese stattfinden solle. Diesen Ansatz halten wir für eine gute Idee, ebenso wie die oben angesprochenen Ansätze „Baum sucht Mensch“ oder Kindergärten auf Streuobstwiesen. Auch eine Schülerfirma zur Produktion von Apfelsaft oder (im Falle volljähriger Schüler) von Obstbränden könnte sinnvoll sein. Dennoch sollen unseren Kommilitonen eigene Erfahrungen mit dem Sport (und dem Solarium) „auf m Giatle“ nicht vorenthalten werden, wer also seinen Körper an der Frischen Luft stählen und bräunen oder einfach nur eine Streuobstwiese von Nahem sehen will, kann sich gerne bei Isabelle.Stasch@hnee.de melden.

7. Quellen:

Literatur:

WANK, V.; HEGER, H.; SCHWARZ, M.; HUTTER, C.-P. (Hrsg.), LINK, F.-G. (Hrsg.); 2011: Abschlussbericht des Forschungsprojekts

„Natürlich sportlich: Obstwiesen und Gartenarbeiten als Raum und Katalysator für bewegungsorientierte Landschaftspflege sowie Naturerleben“, Tagungsführer und Forschungsberichte der Akademie, Heft 22,

online abrufbar unter <www.umweltakademie.baden-wuerttemberg.de> (10.12.2011)

KONOLD, W. (2009): „Streuobstwiesen“, Inhalte der Vorlesung zum Thema

„Streuobstwiesen“ im Sommersemester 2009 im Modul Landespflege des Instituts für Landespflege der Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau

Schülerfirma Harvit, Informationen online abrufbar unter: <http://www.harvit.de> (12.1.2012)

Informationen zur EU-Förderpolitik entnommen aus <<http://www.ixwin.de/foerderpolitik.html>> (12.1.2012)

„Obstbaum sucht Mensch“, Artikel von Brigitte Gisel, Reutlinger General Anzeiger, online abrufbar unter

<<http://www.gea.de/region+reutlingen/tuebingen/obstbaum+sucht+mensch.2168455.htm>>

(13. 01. 2012)

Jahresbericht der Initiative Streuobst Rems-Murr-Kreis, online abrufbar unter <http://www.rems-murr-kreis.de/Initiative_Streuobst.pdf>

Bildquellen:

Abb.1: Streuobstwiesen im Ermstal: online verfügbar unter:

<http://213.239.235.22/ermstalobst.reddot/2347_DEU_WWW.php>

Abb.2: Streuobstwiese bei Glems: Private Fotografie Laura Sailer, Glems

Abb. 3: Logo Regionalmarke: <http://www.rems-murr-kreis.de/Initiative_Streuobst.pdf>

Abb.4: Kirschblüte bei Glems: Private Fotografie Laura Sailer, Glems